Gewalttaten

Frühe Hinweise

Nach dem Tod des dreijährigen Alessio N., der mutmaßlich durch seinen Stiefvater umgebracht wurde, steigt der Druck auf das zuständige Jugendamt Breisgau-Hochschwarzwald. Wie aus einem unveröffentlichten Prüfbericht des Regierungspräsidiums Freiburg hervorgeht, lagen dem Kreis schon vorher zahlreiche Hinweise vor, dass der Junge aus dem badischen Lenzkirch Opfer gewalttätiger Übergriffe geworden war. Demnach stellte die Uni-Klinik Freiburg am 15. August 2014, fünf Monate vor dem Tod des Kindes, „Hämatome am ganzen Körper“ und „ältere Einblutungen“ fest. Die Mutter berichtete zudem, dass der Stiefvater dem Jungen „das Essen reinwürgt“. Sie habe auch Angst um Alessios kleine Halbschwester, wenn sich das Mädchen beim Vater aufhalte; sie selbst werde von ihm unter Druck gesetzt. Eine in der Familie eingesetzte Dorfhelferin vermerkte, der Mann reagiere in „Stresssituationen mit Strenge gegenüber den Kindern“. Laut dem Bericht fehlte Alessio wiederholt im Kindergarten, entschuldigt nach angeblichen Stürzen. Mehrfach kommt das Regierungspräsidium zu dem Befund, es sei nicht ersichtlich, warum das Amt von einer „Mitwirkungsbereitschaft“ des Stiefvaters ausgegangen sei, um den Verbleib des Kindes in der Familie zu rechtfertigen (SPIEGEL 6/2015). fri



Gedenken an Alessio N.

Bergbau

Saar-Regierung rügt Kohlekonzern

Der saarländische Wirtschaftsstaatssekretär Jürgen Barke (SPD) hat den Kohlekonzern RAG für die umstrittene Flutung von Bergwerken mit hoher Giftbelastung harsch kritisiert. Das Unternehmen, so Barke, erwecke in öffentlichen Veranstaltungen den Eindruck, dass das Abschalten aller Pumpen bereits beschlossene Sache sei (SPIEGEL 10/2015). „Das ist falsch und mit der saarländischen Landesregierung auch nicht abgestimmt.“ Vor einer kompletten Flutung müsse die RAG umfangreiche Gutachten zur Gefährdung auch des Grundwassers durch Giftstoffe vorlegen. Der kleinste Restzweifel an der Sicherheit von insgesamt 600 000 betroffenen Menschen werde dazu führen, „dass die RAG bis zum Sankt-Nimmerleins-Tag pumpen müsse“. Damit geht erstmals ein führender SPD-Politiker deutlich auf Distanz zum traditionsreichen Kohlekonzern. Barke fürchtet um die Akzeptanz der saarländischen Industriepolitik. Die bisherigen Erfolge lasse er sich nicht durch einzelne Unternehmen kaputt machen. bas, fdo



Saar-Bergwerk 2012

Jan Fleischhauer Der schwarze Kanal

Der gute Oligarch



Wir haben von Oligarchen eine ganz falsche Vorstellung, fürchte ich. In der Presse liest man nur, was für ein oberflächliches Leben sie führen und welche Unsummen sie für ihre Penthäuser in London, ihre Jachten und Scheidungen ausgeben. Aber diese Betrachtung ist selbst ziemlich oberflächlich. Auch der Oligarch sorgt sich um Frieden und Demokratie, wie ich gelernt habe. Als bekannt wurde, dass Peer Steinbrück bei einer Stiftung mitmacht, die sich einer Initiative des ukrainischen Milliardärs Dmytro Firtasch verdankt, gab es gleich wieder die üblichen Vorbehalte und Verdächtigungen (siehe Seite 30). Dabei ist das eine „absolut seriöse“ Sache, wie Steinbrück versichert.

Ich habe Firtasch im vergangenen Herbst in Fuschl am See getroffen, wo er seit einem Jahr Dauergast ist. Firtasch hat ein paar Probleme mit der Justiz, die ihn daran hindert, Österreich zu verlassen. Das FBI hatte ihn zur Fahndung ausgeschrieben, die USA verlangen seine Auslieferung. Angeblich hat Firtasch eine Kaution in Höhe von 125 Millionen Euro hinterlegt, was erklären würde, warum er außer von seinen Anwälten ständig von Männern umgeben ist, die so aussehen, als ob sie mit dem kleinen Finger töten könnten.

Im persönlichen Umgang ist der Mann sehr freundlich. Wir haben uns über die Familie und geschäftliche Probleme unterhalten. Auch die Wirtschaftslage eines ukrainischen Oligarchen bleibt von den Wechselfällen des Lebens nicht verschont. Wenn gerade kein Krieg tobt, muss er damit rechnen, dass eine neue Regierung an die Macht kommt. In der Ukraine kauft man sich als Oligarch Abgeordnete, wie man andernorts Aktien kauft, da kommen Neuwahlen natürlich ungelegen. Jedes Mal, wenn die Regierung wechselt, droht das politische Investment entwertet zu werden. Wenn ich es richtig verstanden habe, hat Firtasch unter den derzeitigen Machthabern nicht viele Freunde, weshalb es mich erstaunt, dass Steinbrück meint, er würde jetzt über Firtaschs Verein die Regierung in Kiew beraten. Andererseits: Was verstehe ich schon von Finanzdiplomatie?

Wie ich bei meinem Besuch im Oligarchenexil festgestellt habe, hat es der Oligarch nicht gern, wenn man ihn einen Oligarchen nennt. Wie alle Menschen, die auf ungewöhnliche Weise zu Geld gekommen sind, möchte er seine Vergangenheit hinter sich lassen. Um „legit“ zu werden, wie das bei den Sopranos heißt, reicht es nicht, dass man eine Jacht besitzt oder eine Freundin, um die einen alle beneiden. Es muss schon etwas Gemeinnütziges sein. Deshalb legt sich der Oligarch, der kein Oligarch mehr sein will, eine Kunstsammlung zu oder, noch besser, eine Stiftung. „Agentur für die Modernisierung der Ukraine“ heißt das Projekt, das Firtasch ins Leben gerufen hat. Das klingt so gemeinnützig, dass man sogar einen Kanzlerkandidaten der SPD dafür gewinnt. Bei den Sozialdemokraten glaubt man eben noch an das Gute im Menschen.

An dieser Stelle schreiben Jan Fleischhauer und Jakob Augstein im Wechsel.

ILLUSTRATION: PETRA DUFKOVA / DIE ILLUSTRATOREN / DER SPIEGEL; FOTOS: WINFRIED ROTHERMEL / PICTURE ALLIANCE / DPA (O.); BECKER + BREDEL / ACTION PRESS (U.)